

Rogate 26.5. 2019 über Kolosser 4, 2-6 / EG 387

„Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung.“

Bete und arbeite. Oder: Wer betet, der arbeitet. Wachen ist kein Schlafentzug, Ruhepausen sind Teil der ganzen Schöpfung. Beterinnen und Beter sind aufmerksame Menschen, sie sind versöhnt mit Gott und unversöhnt mit ihrer Zeit, weil sie sich betend nicht gewöhnen wollen, es gelingt ihnen nicht, sich einzurichten. Beterinnen und Beterinnen dösen und dämmern nicht durchs Leben. Sie sind geradezu beunruhigte, bewegte Menschen.

Denn wer betet, erwartet etwas. Der Beter der Bibel ist jedoch **kein Esoteriker**, schon gar kein Abergläubiger. Der Beter der Bibel betrinkt sich nicht am oder im Gebet, sondern wacht in ihm mit Danksagung. Kein Wunder, wenn Christen gerade aus dieser Ecke als Menschen definiert werden, die im Beten angeblich ein Selbst-Gespräch führen. Sie kennen es ja nicht anders; jene, die Heinrich Heine „die gottlosen Selbstgötter“ genannt hat. Beten, Wachheit meint hier Wahrnehmung und Aufmerksamkeit.

Aufmerksamkeit für etwas, das außerhalb meiner selbst liegt. Mir fiel während der Vorbereitung abermals auf, wie oft und intensiv das Thema Wachen/Wachsein in der Bibel ist. (Übrigens kommt daher der schöne Name: Gregor.) Wachen nicht allein am Ende des Kirchenjahres, sondern überhaupt als auferweckter Christ ein waches Leben führen. So bin ich ganz bei mir und finde mich gerade dadurch, dass ich mich verliere. Seid beharrlich im Gebet und wachtet in ihm mit Danksagung. **Beharrlichkeit alleine** genügt also nicht, wenn das wache Aufmerksamsein für andere einschläft. Dem Ertrinkenden sollte ich nicht zurufen: „Ich bete für dich“ Da muss ich doch besser etwas Praktisches unternehmen. Z.B. „Lasst uns wachen und nüchtern sein und abtun, was uns träge macht...“ **1. Thess. 5,6** Hier ist überhaupt nichts gegen das 3. Gebot gesagt und niemand wird in Dauerstress genommen. Aufmerksamkeit und Wachheit

Die Situation sieht eher so aus, **dass Liturgie gegen Diakonie gestellt** wird, Aktion gegen Passion, Reden gegen Tun, Beten gegen Anpacken. Nun brauchen wir uns auch nicht lange bei einer kunstvollen Herleitung aufzuhalten, dass natürlich beides zusammengehört, beides, das **ora et labora**, das „Bete und Arbeite“ aufeinanderbezogen sind. Wir wissen das und üben es als Christen immer neu.

Gebet ist eine fragile Erscheinung, kein Mystiker und kein Befreiungstheologe kann ohne das etwas tun. Sie ist die Unterhaltung der Liebenden. Das Gebet ist das große DU. Das wahre Gebet aber ist das zweckfreie, das gar nichts will, als das, was mein Du willst. Der biblische Ausdruck dafür: „Dein Wille geschehe.“ In diesem Gebet verliert der Beter sein eigenes Leben um es wieder zu finden.

Es braucht die Zeit des Gebets, **Zeit der Stille**, dass wir wieder Erde anhäufeln können für die Zeit des langsamen Wachstums und der langen Wanderungen, die scheinbar nie enden wollen. Wer betet, beginnt den Weg der Heilung aus der Besessenheit dieser Welt: Aus der Hast und der der Eile. Wo die herrschen, wird alles zerstört, weil alles schnell gehen muss: Das Zuhören, das Essen, das Beten, der Gottesdienst, das Telefongespräch, die Zärtlichkeit, das Einkaufen, weil der Rabatt nur noch bis morgen gilt, die Besichtigung, wir werfen immer nur einen kurzen Blicke, wir machen uns eilige Bilder, die wir uns nie wieder anschauen, weil sie nur fürs Auge gemacht sind, so wie eben unsere ganze Fassadenzeit immer nur das Auge befriedigen will.

„Kaufet die Zeit aus“ wird uns gesagt, denn der wache Beter verschläft sie ja nicht. Wir sollen doch die Zeit auskaufen, das herrliche Gottesgeschenk, und in dieser Zeitbesessenheit, in der ständigen Ungleichzeitigkeit von Essen und Telefonieren, von Küssen und Weiterarbeiten - und verlieren alles, weil wir alles gleichzeitig haben wollten. Die größten Entlassungswellen waren ja immer dort, wo gleichzeitig die größten Gewinne waren. Alle großen barmherzigen segensreichen Werke der Welt kamen jedoch aus dieser Stille und Kraft. Sie kann Stahl und Beton überwinden. Beharrlichkeit ist eben nicht Besessenheit. Mit Besessenheit können ganze Staaten versuchen, ihre Ziele zu erreichen.

Auf besessener Hartnäckigkeit liegt kein Segen. Beharrlichkeit, Stetigkeit lebt von der Gewissheit, auf dem richtigen Weg zu sein und sich nicht von seinem Ziel abbringen zu lassen. Sie lebt von der Glaubensgewissheit der Erhörung. Die Besessenheit kennt auch beharrlich, aber geht dabei über Leichen. Vor Stahl und Beton muss uns nicht bange sein. Viel schwerer aber als Stahl und Beton betend zu überwinden ist es mit unserem Herzen, das schönen dumme Ding. „Betet, dass Gott uns für das Wort eine Tür auf tue.“

Eine Tür in den Herzen der Menschen. Wer darum betet, liebt darin Gott und die, die er uns anvertrauen will. Ihm zuhören, im Gehör- Sam lieben wir Gott. Zuhören, die große Not unserer auch nichtigen zugelauberten digitalen Zeit. Hören, Gehören und Gehörchen sind eins, denn nur der Glaubende ist gehorsam und nur der Gehorsame glaubt.

Wachen im Beten – das ist **Widerstand und Ergebung**. Vergessen wir nicht, Paulus sitzt im Gefängnis. Die christliche Botschaft ist und bleibt ein Fremdkörper in dieser Welt. Es bleibt Gottes freier souveräner Wille, wo die Tür zu Gottes Wort aufgeht oder wo nicht. Die Bußpredigt des Jona ist dafür ein wunderbares Beispiel, als Gott eine Tür in Ninive aufmacht und der Prophet damit Probleme hat. Diese Einsicht macht mutig und demütig. Nicht immer erreichen wir etwas, das kann, kann u.a. daran liegen, dass Gott anders plant als wir gerade.

Hier nun kommt der betende Christus ins Spiel, denn wir sollen nicht denken, beten sei immer nur das, was wir da tun. Unsere Blicke werden ins Johannesevangelium und viel andere Stellen im Neuen Testament geführt. Die stellen uns den betenden Christus vor Augen. **Gehören. Ihm gehören:** Wir leben aus seiner nie endenden immerwährenden Fürbitte für uns. Das hohepriesterliche Gebet in Johannes 17 „Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“ Gebet ist nicht zuerst das Werk das, wir tun, es ist zuerst das Werk des Herrn an seiner Kirche. So wird aus dem „betet für uns“ im Kolosserbrief der Kyrie-Ruf der Gemeinde: „Bete für uns, Herr“ Und wir werden entdecken, dass er sich längst mit allen Engeln und seinen Mächten um uns her gelagert hat.

Aus dieser Kraft heraus stehen wir auf und machen uns auf dem Weg zum **Zeugnis** Vor aller Welt. Denn Schweigen ist Silber und Rede ist Gold. Das Gebet dreht sich ja nicht um sich selbst, sondern hat eine Richtung. Es ist **Für- Bitte**. Es ist die Bitte, dass Gott dem Wort eine Tür öffnen möge. Das wiederum braucht unser vielfältiges Zeugnis.